



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Geistliches Würfelspiel

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441431.1121>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-146954>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2011). Geistliches Würfelspiel. In: Achnitz, Wolfgang. Das geistliche Schrifttum des Spätmittelalters. Berlin: De Gruyter, 1244-1246.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441431.1121>

Religiöse Frauenlieder der [sic] 15.–16. Jh. Krit. Stud. und Textedition. Leuven u. a. 2002, S. 74–76 (Nr. 25).

LITERATUR: Eva Kiepe-Willms, VL² 3 (1981) Sp. 441; 11 (2004) Sp. 508. – Steinmann (s. Ausg.) (Lit.). – Marie Josepha (G. G. Wilbrink): Das geistliche Lied der Devotio moderna. Diss. Nijmegen 1930, S. 125–131. – Johannes Janota: Stud. zu Funktion und Typus des dt. geistlichen Liedes im MA (MTU 23). München 1968. – E. Kiepe-Willms: Zum g. M. In: ZfdA 105 (1976) S. 204–209. SF

Der geistliche Wagen. – Emblematischer Traktat über die letzten Dinge, 15. Jh.

Der Traktat bietet eine dingallegorische Auslegung einer Kutsche: Die vier Räder bedeuten die vier letzten Dinge (Tod, Hölle, Jüngstes Gericht, himmlisches Vaterland), die zwei kreuzweise angebrachten Gestelle das Mitleiden mit Christus und dem Nächsten, die Deichsel die Tugend der Gerechtigkeit, die drei Zugpferde Glaube, Liebe und Hoffnung und der Wagenführer Christus. Der Text ist zum größten Teil aus Zitaten zusammengesetzt, die hauptsächlich aus AT und NT stammen; daneben werden →Bernhard von Clairvaux, →Augustinus, Chrysostomos, →Thomas von Aquin, →Gregor der Große und Prosper von Aquitanien zitiert. Für die Darstellung des Todes hat der unbekannte Verfasser vermutlich den Traktat *Cordiale de IV novissimis* (Di veer utersten) →Gerards van Vliederhoven herangezogen. Der Text schließt mit einem gereimten Epilog.

Das Wagenemblem ist in der Literatur weit verbreitet. In dt. Sprache begegnet es zuerst bei *Di vier schiven* →Werners vom Niederrhein (Auslegung der Tiefe, Breite, Länge und Höhe des Wagens auf Geburt, Passion, Himmelfahrt und Auferstehung Christi). Auch →Berthold von Regensburg legt in den Predigten XI und LII einen Wagen aus.

ÜBERLIEFERUNG: München, BSB, Cgm 393, 96^r–108^v (Pap., 1468/70, mittelbair.). – Ebd., Cgm 690, 244^r–251^r (Pap., letztes Viertel 15. Jh., westbair.). – Nürnberg, StB, Cod. Cent. VI, 61, 26^v–31^r (Pap., 1489/90, nürnbergisch). – Ebd., Cod. Cent. V, App. 81, 193^r–207^v (Perg. und Pap., drittes Viertel 15. Jh., nürnbergisch). – St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 964, S. 237–254 (Pap., 1464, bair., nürnbergischer Einschlag; Epilog fehlt durch Blattverlust). – Verwandte Texte in: Beuron, Bibl. der Erzabtei, 8^o, Ms. 43 (vormals Cod. 24), 140^r–188^v (Pap.,

1554, süddt./schwäbisch; der Wagen wird in Bezug zum Leiden Christi gesetzt). – Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berol. mgq 1085 (vormals Berlin, SBB, Mgq 1085), 246^r–248^r (Pap., 15. Jh., mndl.; Räder bedeuten Furcht, Gelassenheit, Leiden, Minne).

LITERATUR: Kurt Ruh, VL² 2 (1980) Sp. 1178–1180; 11 (2004) Sp. 508. – Gustav Roethe: Münchener Reimpredigt. In: ZfdA 44 (1900) S. 187–196, hier S. 187. – Wolfgang Stammeler: Ma. Prosa in dt. Sprache. In: Dt. Philologie im Aufriß. Bd. 2. Hg. v. dems. Berlin² 1960, Sp. 790 f. VZ

Geistliches Würfelspiel. – Geistliche Unterweisung (Sendbrief, Predigt), 15. Jh.

Ein anonymen Ordensmann richtet sich im belehrend-erbaulichen Gestus mit einer allegorischen Auslegung des Würfelspiels an eine «liebe tochter». Der weihnachtliche «adventus» des fleischgewordenen Christus (Lk 10,35) ist Anlass für die Spielallegorie. Die Tochter solle geistlich mit Christus spielen, wobei das geistliche Spiel als Kontrastentwurf zum weltlichen Spielen zu verstehen sei, demnach einige «menschen nit recht sich schicken noch kerent zu dem spil». Das zentrale Element der triadischen Komposition der allegorischen Erklärung sind die Augustinischen Seelenkräfte «vernunft», «wille», «gedächtnuss» («ratio», «voluntas», «memoria»). Der Spieltisch steht für die «gegenwuertig zyt» des Menschen, der Spieleinsatz für die «andächtige süßikeit, grosse lust vnd ewig leben vnd das kind selber». Im ersten Teil der Auslegung geht der Verfasser auf Jesus als Spielpartner und seine fast übermäßige Spieleidenschaft ein. Im zweiten Teil werden viererlei Sünden auf vier Arten von Falschspielern ausgelegt: die Unreinen, die mit Würfeln ohne Augen spielen; die Unbarmherzigen, die beim Spiel zögern; die falschen Ordensleute, die nur äußerlich ihr Leben Gott geweiht haben und deshalb furchtsam spielen sowie die Verlierer, die die Gnade Gottes erst gewinnen und gleich wieder verlieren. Der dritte Teil widmet sich schließlich denen, die «recht und redlich mit dem kinde spielent». Die Seele solle wie Christus, der beim Spiel Blut und Kleider verloren habe, ihre allegorischen Kleider einsetzen. Sie bedeuteten die drei Liebesarten «amor summus», «amor singularis», «amor unicus». Der Entkleidung der Seele entspricht die von ihr geforderten Ablösung von allem Natürlichem («allen creaturen») und der «abgeschaidenhait» von sich selber. Der Text läuft

entsprechend auf ein mystisches Motiv hinaus, welches zu den anderen Texten der Heidelberger wie der Colmarer Handschrift passt. Auch sonst greift der Verfasser auf Quellen zurück, die im Kontext der Liebesmystik des 12. Jh. stehen (→ Richards von St. Victor *Benjamin major*, → Hugos von St. Victor *De laude caritatis* und *Soliloquium de arrha animae* und Gedanken → Bernhards von Clairvaux) (Stöllinger-Löser, Sp. 511).

Stöllinger-Löser vermutet für die Heidelberger Hs. die Vorlage zweier «zusammengehöriger Predigten» (Sp. 510), die neu kompiliert wurden. In der Colmarer Hs. besteht der Text von vorn herein aus zwei Teilen (151^r–160^r und 160^r–170^r), die als Bestandteil einer Weihnachtspredigt vermerkt sind. Die Predigt(en) sind zusammen mit 16 weiteren in der geistlichen Sammelhandschrift überliefert und nach dem Kirchenjahr geordnet. Nemes (S. 172 f.) weist mit den Berliner Hss. neue Überlieferungszeugen nach und plädiert überzeugend für die Dominikanische Provenienz der Texte. Die Überlieferungslage mit nunmehr drei Predigtfassungen zeigt, dass der Sendbrief in der Heidelberger Hs. offensichtlich eine Bearbeitung der älteren Predigtform darstellt.

ÜBERLIEFERUNG: Heidelberg, UB, Cod. Sal. VIII 77, 91^r–108^v (Pap., 1450/60, schwäbisch-alemannisch; enthält außerdem → Marquards von Lindau *Hiob-Traktat*, die *Feigenbaumpredigt* über Lk 13,6 des → Straßburger Augustinereremiten, Predigten Johannes → Taulers, → Eckhart-Legenden (*Meister Eckharts Töchter*) (zit.). – Colmar, StB, Ms. CPC 279, 151^r–170^r (Pap., zweites Viertel/Mitte 15. Jh., elsässisch; Besitzer und Schreiber Johannes Schedelin, Schreiber Petrus Hasenclow; enthält u. a. Texte von → Johannes Tortsch, → Nikolaus von Straßburg, → Marquard von Lindau, Worte → Meister Eckharts, Heinrich → Seuses Predigt *Lectulus noster floridus*). – Berlin, SBB, Mgo 501, 54^v–70^v (Pap., 15. Jh., ostfränkisch; Sammelhs. theologischer Predigten und Traktate, Schönensteinbach). – Ebd., Mgg 149, 36^v–49^v (Pap., 15. Jh., elsässisch; St. Nikolaus in Straßburg, Sammelhs. mit Sendbriefen, Predigten und Traktaten größtenteils mystischer Coleur).

LITERATUR: Christine Stöllinger-Löser, VL 11 (2004) Sp. 510 f. – Eckart Greifenstein: Der Hiob-Traktat des Marquard v. Lindau. Überlieferung, Unters. und kritische Textausgabe (MTU 68). München 1979, S. 67. – Wilfried Schouwink: Strip

Dice Medieval Style: Christ's clothes and other garments in a mystic sermon of the 15th century. In: *Fifteenth-century-studies* 20 (1993) S. 291–307. – Buchmalerei der Zisterzienser. Kulturelle Schätze aus sechs Jh.en. Kat. zur Ausstellung «Libri Cistercienses» im Ordensmuseum Abtei Kamp. Hg. v. Pfarrei Kloster Kamp. Stuttgart 1998, S. 122 f. (Nr. 32), mit Abb. 94^r. – Wilfried Werner: Die ma. nichtliturgischen Hss. des Zisterzienserklosters Salem. Kat. der UB Heidelberg V. Wiesbaden 2000, S. 145. – Balázs J. Nemes: Dis buch ist iohannes schedelin. Die Hss. eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jh. und ihre Verflechtungen mit dem Literaturangebot der Dominikanerobservanz. In: *Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren MA. Stud. und Texte*. Hg. v. Barbara Fleith/René Wetzels (Kulturtopographie des alem. Raums 1). Berlin/New York 2009, S. 157–214. CS

Geistliches Würfelspiel (Losbuch, Geistliches Würfelspiel). – Gereimte dt. Spruchsammlung mit geistlichen Lehren.

Die 56 strophenähnlichen Abschnitte (zu je sechs bis zehn kunstlosen Versen) des Textes beziehen sich auf die bei einem Spiel mit drei Würfel (56) möglichen Zahlenkombinationen. Die einzelnen Abschnitte, in denen es um das rechte Verhalten Gott gegenüber geht, sind Personen der Bibel oder einem Heiligen in den Mund gelegt. Im ersten Abschnitt spricht Jesus.

ÜBERLIEFERUNG: München, BSB, Cgm 312, 71^v–80^v (Pap., Schreiber: Konrad Bollstatter, 1450–73, ostschwäbisch). – Kassel, UB/LMB, 8^o Ms. med. 6, 179^v–183^v (erste Hälfte 16. Jh., niederhessisch).

LITERATUR: Christine Stöllinger-Löser, VL 11 (2004) Sp. 508–510. – Art. Los, lösen, Losbuch. In: *Handwörterbuch des dt. Aberglaubens*. Hg. v. Hanns Bächtold-Stäubli u. a. Bd. 5. Berlin 1932/33 (Nachdr. Berlin/New York 1987) Sp. 1351–1401, bes. Sp. 1384, 1390 f., 1396 f. BJ

Von einem göttlichen Baumgarten. – Reimpaardichtung des 15. Jh.

Die Gartenvorstellung wird nur am Beginn des nur in einer Abschrift überlieferten, zahlreiche unreine Reime enthaltenden Gedichts angesprochen; danach werden jeweils als Blumen bezeichnete Tugendgebote (meist konkrete Verhaltensanweisungen) aneinandergereiht. Der Abschnitt V. 11–40